



POPMUSIK

Nickless präsentiert seine neue CD – im Churer Kulturhaus.

Seite 9

CHUR

Sanierung der Plessur-Verbauung: Die erste Etappe ist geschafft.

Seite 7

Bündner Tagblatt am Wochenende

Samstag, 24. Februar 2018

Eine Ausgabe der Schweiz am Wochenende

Golfstaaten im Visier

Die Bündner Hotellerie will mit einem Pilotprojekt in den Golfstaaten Fuss fassen.

VON NADJA MAURER

Reisende aus arabischen Ländern sind für die Schweizer Hotellerie ein immer wichtigeres Kundensegment. In den vergangenen zehn Jahren sind die Übernachtungen von Gästen aus den Golfstaaten kontinuierlich angestiegen. Zwar sind die Logiernächte 2017 zum Vorjahr schweizweit etwas zurückgegangen, dennoch besteht in dem exotischen Quellmarkt mit seiner interessanten Grösse und seiner kaufkräftigen Klientel hohes Ausschöpfungspotenzial.

Logiernächte verfünffachen

Immer mehr Araberinnen und Araber verbringen ihre Ferien auch in Graubünden.

2017 gingen knapp 20 000 Übernachtungen in den Bündner Hotels auf das Konto arabischer Gäste. Geht es nach Hotellerieuisse Graubünden, soll sich diese Zahl mittel- bis langfristig verfünffachen. Ein Pilotprojekt, bei dem sich 30 Hotels zusammenschliessen sollen, um gemeinsam den arabischen Markt zu bearbeiten, soll den erhofften Erfolg bringen.

In den Golfstaaten bereits Fuss gefasst hat das Ende 2015 eröffnete «Pradas Resort» in Breil/Brigels. Wider Erwarten konnte das Resort bereits in der ersten Sommersaison Gäste aus Arabien begrüßen - und das ohne Werbung. Die Erfahrungen sind positiv, wie ein Besuch im noch jungen Resort zeigt. Seite 3



Ein Geschenk aus den Golfstaaten für das «Pradas».

Foto zVg/«Pradas Resort»

Feuer und Flamme fürs Romanische

Das Ja von 1938 war auch Bundesrat Etters Sieg.

Seite 4

Schweizer Konzept für Olympia 2022

Bündner Firma beteiligt sich an Projekt in Peking.

Seite 20

Fünf Jahre Mittelmeer in Jenins

Museumsdirektor Bernd Greisinger blickt zurück.

Seite 5

Kommentar

Gründe genug, die Abstimmung zu nutzen



CLAUDIO WILLI

ÜBER DEN URNENGANG VOM 4. MÄRZ

Der Meinungsstreit zu den Abstimmungen vom 4. März ist auf der Zielgeraden. Wie schon lange nicht mehr und fast zum Überdruß erregt die Abstimmung über die «No-Billag-Initiative» die Gemüter. Die Meinungen dürften längst gemacht sein, wer noch nicht abgestimmt hat, kann noch mitentscheiden. Die beiden Lager haben mit selten gesehener Energie und Emotionen gekämpft,

die Argumente dafür oder dagegen wurden seit Wochen und Monaten ausgetauscht, gewogen und für gut oder nicht gut befunden.

Aus der Sicht des dreisprachigen Kantons Graubünden dürfte der Entscheid, die SRG am Leben zu erhalten, leicht fallen. Inzwischen hat sich herumgesprochen, dass Graubünden am meisten vom solidarischen Service public profitiert und auch am meisten zu verlieren hätte. Wie wichtig die SRG allein für die Rumantschia ist, zeigte sich in dieser Woche mit den Sendungen zu «80 Jahre Romanisch als Landessprache», die nur dank der SRG schweizweit ausgestrahlt wurden, was einmal mehr die Bedeutung des Service public in beispielhafter Weise dokumentierte. Glücklicherweise ist die Ansicht verbreitet, dass ein Angebot in allen Sprachregionen erwünscht ist. Mit einem deutlichen Nein zu dieser zu radikalen Initiative

kann in Graubünden wie in der Romandie wohl gerechnet werden. Die Vorlage eignet sich auch nicht, um der SRG einen «Denkzettel» zu verpassen, wie die in die Defensive geratenen Befürworter noch hoffen.

Die Initiative löste eine ungeahnt heftige Debatte über den Service public aus, was nur zu begrüßen ist. Auch das Nein-Lager fordert von der SRG einen Sparauftrag. Diese begann ihre Position sichtbar zu hinterfragen, verspricht, Sparpotenzial zu nutzen, und die neue Führung scheint vom hohen Ross, das in den vergangenen Jahren das Erscheinungsbild der Direktion prägte, herunterzusteigen. Somit hat die Initiative ihr Ziel eigentlich schon erreicht, ohne einen Kahlschlag in der Medienwelt zu produzieren.

Die zweite Abstimmungsvorlage, die «Finanzordnung 2021», stand ganz im Schatten der No Billag und war in der

Öffentlichkeit kein Thema. Dabei geht es inhaltlich um nichts weniger als das Funktionieren der Eidgenossenschaft, entfielen bei einem Nein doch jährlich über 43 Milliarden Franken Steuereinnahmen, ohne die der Bund seine Aufgaben nicht mehr wahrnehmen könnte. Gewiss, die Abstimmung über die Finanzordnung 2021 gilt als reine Formalität und deshalb sozusagen als ein Leerlauf. Das Recht auf Erhebung dieser Bundessteuern ist in der Schweiz jeweils nur auf 15 Jahre befristet. Mag sein, dass die Verlängerung der Steuerkompetenz nicht in die Bundesverfassung gehört und per Gesetz geregelt werden könnte. Bemerkenswerter ist aber schon, dass in der Schweiz der Souverän über Steuerfragen zu befinden hat, worüber sich das Ausland zu wundern pflegt und die Schweizer eigentlich stolz sein könnten. Auch dies ist schon Anlass genug, das demokratische Recht auszuüben und an die Urne zu gehen.



Foto Alessio Vissani/ZVG

Kellnerin im House of Switzerland

Eine Engadinerin erzählt über ihre Erfahrungen.

Seite 34



INSERAT

BT in der Beiz

Mit Metzgermeister Pietro Peduzzi Montag, 5. März 2018, 20 Uhr



Der bekannte Savogniner Metzgermeister Pietro Peduzzi ist am Montag, 5. März 2018, zu Gast bei «BT in der Beiz» im Restaurant «Frohsinn» beim Bahnhof Chur. Genau 80 Jahre nach der Metzgereigründung gibt Peduzzi das Geschäft in neue Hände. Freuen Sie sich auf einen spannenden Abend. Das Publikum ist herzlich eingeladen.

«BT in der Beiz» mit Übertragung auf TV Südostschweiz am Samstag, 10. März 2018, um 18 Uhr mit stündlicher Wiederholung.

Bündner Tagblatt Mehr vom Hier.



Potenzial in fernen Ländern

Bündner Hoteliers wollen ihre Betten besser auslasten. Neben China und den USA sollen auch die Golfstaaten den Erfolg bringen. Ein Markt mit viel Potenzial, wie das noch junge «Pradas Resort» in Brigels zeigt.

VON NADJA MAURER

Als sie im Sommer vor zwei Jahren in ihrem Dorf erstmals auf arabische Gäste trafen, dürften die Einwohnerinnen und Einwohner von Breil/Brigels nicht schlecht gestaunt haben. Dass das unmittelbar beim Lag da Breil gelegene und Ende 2015 eröffnete Dreisterne-Superior-Resort «Pradas» Gäste aus nah und fern in den kleinen und feinen Ferienort in der Surselva ziehen wird, wurde erwartet. Dass sommers aber auch Gäste aus den Golfstaaten ihren Weg nach Brigels finden - nun, das überraschte selbst Resortdirektor Beat Zenklusen und Resortleiter Gérard Carigiet. «Wir haben in diesen Märkten keine Werbung für unser Haus gemacht», sagt Carigiet. Inzwischen verzeichnet das Resort, das in 16 Häusern 83 Apartments anbietet, schon rund 2000 Übernachtungen aus dem arabischen Raum. «Bei den internationalen Märkten machen diese Gäste bei uns bereits den grössten Anteil aus.»

Schweiz ist hoch im Trend

Die Golfstaaten - gemeint sind die Länder Bahrain, Oman, Katar, Saudi Arabien, Vereinigte Arabische Emirate und Kuwait - sind für den Schweizer Tourismus ein vielversprechender Markt. Die Region bietet eine interessante Marktgrösse mit starker Kaufkraft. Die durchschnittlichen Tagesausgaben eines arabischen Gastes liegen deutlich höher als jene anderer Touristen. Araber mögen Luxus, neueste Technik und exzellenten Service - und vor allem suchen sie in den Sommermonaten kühlere Gefilde auf. Die Naturschönheiten der Schweiz mit den milderen Temperaturen steht bei der Gunst dieser Touristen weit oben. Und dieser Trend werde weiter anhalten, weiss Jürg Domenig, Geschäftsführer von Hotellerie Graubünden. Der Verband deshalb gemeinsam mit 30 Hotelpartnern und in Zusammenarbeit mit Graubünden Ferien (GRF) in den arabischen Golfstaaten Fuss fassen. Ein entsprechendes Pilotprojekt stellte Hotellerie Graubünden an der Delegiertenversammlung Anfang Februar vor (das BT berichtete). «Wir möchten interessierte Betriebe zusammenführen und das Know-how und die Finanzen bündeln», erklärt Domenig. Mit geballter Kraft soll dann der Markt angegangen werden. 2017 machten Gäste aus den Golfstaaten in den Bündner Hotels (ohne Resorts) knapp 20 000 Logiernächte aus. Die Übernachtungen sind stetig angestiegen (siehe Grafik) - wenn auch, im Vergleich zu klassischen Reisezielen dieser Gästegruppe wie das Berner Oberland mit Interlaken oder Luzern, auf noch bescheidenem Niveau.

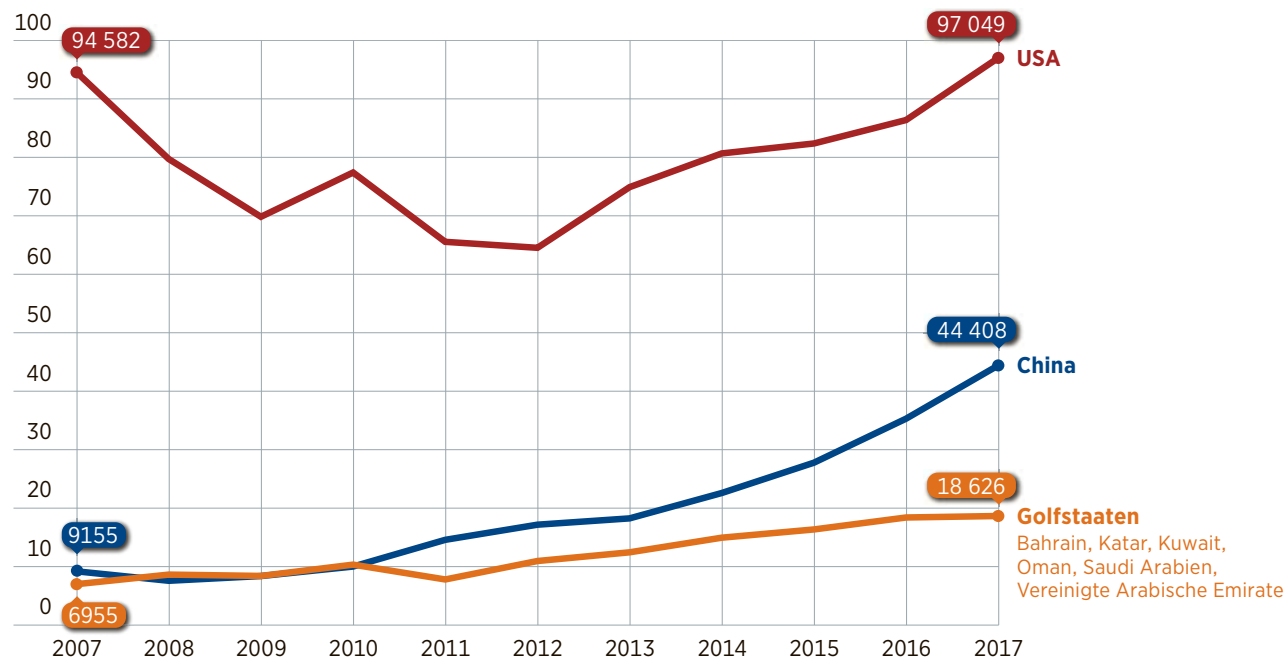
Neben den Golfstaaten hat Hotellerie Graubünden auch Individualreisende aus China und «Best Ager» aus den USA im Visier. «Weil die Chancen aktuell aber besonders günstig sind, gehen wir zuerst das Dossier «Golfstaaten» an», so Domenig. Ansprechen will man Reisende aus dem oberen Mittelstand, die im Sommer in der Schweiz primär Natur, Seen und Erholung suchen - sowie die im Verhältnis kühleren Temperaturen.

Sessellift in der Endlosschleife

Auf diese Gründe - Natur, Seen, Erholung - führen auch Zenklusen und Carigiet das Interesse der Araber auf das «Pradas Resort» und die Ferienregion Brigels zu-

Übernachtungen aus den USA, den Golfstaaten und China

Immer mehr Gäste aus den genannten Staaten nächtigen in den Bündner Hotels.



QUELLE: BUNDESAMT FÜR STATISTIK (BEHERBERGUNGSTATISTIK HESTA)

rück. «Sie suchen die intakte Natur, das Natürliche und Einfache. Alles, was gekünstelt ist, haben sie im Heimatland», hält Carigiet fest. Ihre Hauptreisezeit sei von Juli bis Anfang September, dann also, wenn es in den Staaten am Golf besonders heiss sei - und Graubünden touristisches Potenzial habe. Mit den flexiblen Wohnungseinheiten sei ihr Resort zudem auch ideal für typische arabische Grossfamilien. «Ganze Generationen reisen zu uns nach Brigels», so Carigiet. Bis zu zwei Wochen würden die Gäste dann im Ort verbringen. Davon profitiere zum Teil das einheimische Gewerbe. Zenklusen, der auch Direktor der Brigelser Bergbahnen ist, kann das bestätigen. «Die Bahnfahrt ist für arabische Gäste das absolute Highlight». Nicht selten würden die Araber Runde um Runde auf dem Sessellift drehen und die Natur geniessen. Auch im Restaurant «Vincenz» und im Volg-Laden bestätigen die Geschäftsführerinnen,

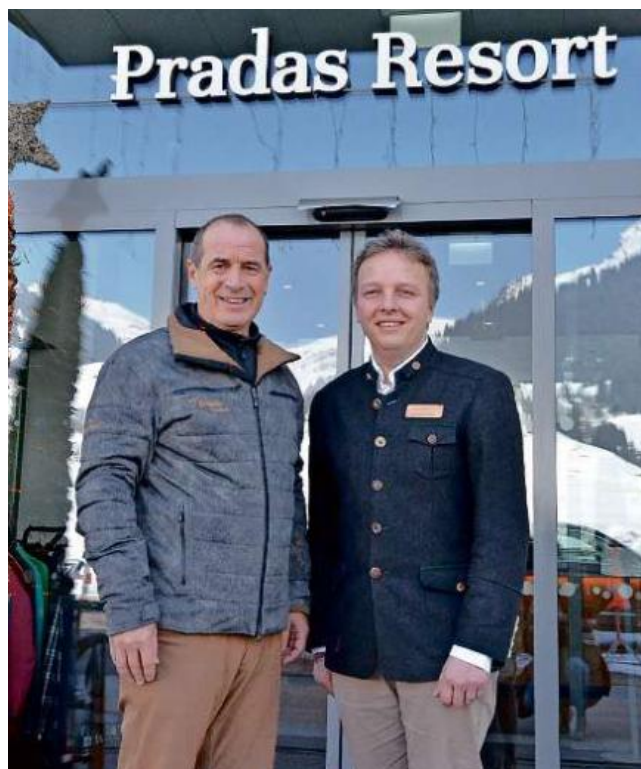
dass die arabischen Gäste zum Essen und Einkaufen einkehren würden.

Carigiet: «Gute Erfahrungen»

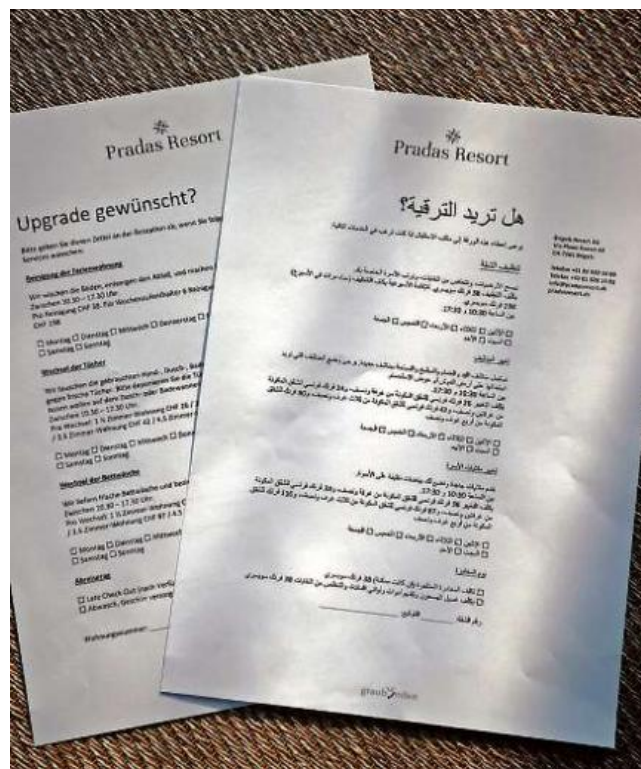
Dennoch seien die kulturellen Unterschiede nicht von der Hand zu weisen, betonen Zenklusen und Carigiet. Als Betrieb müsse man sich bewusst sein, wie mit diesen Gästen umzugehen sei. «Die Araber haben ein grosses Informationsbedürfnis», weiss der Resortleiter. Entsprechend müsse man ihnen viel Zeit an der Rezeption einräumen. Einige Informationen habe das Resort auf Arabisch übersetzen lassen. «Jeder Betrieb muss für sich entscheiden, wie weit er den Bedürfnissen der Araber entgegenkommen möchte, und zwar so, dass es auch für die anderen Gäste noch stimmt.» Vorbehalte in der Bevölkerung gegenüber den exotischen Gästen kann Carigiet nachvollziehen, «aber wir haben bislang nur gute Erfahrungen gemacht.» Geht es nach

Hotellerie Graubünden, sollen die Touristen aus den Golfstaaten in der Bündner Hotellerie mittel- bis langfristig 100 000 Logiernächte pro Jahr generieren. Für das Pilotprojekt ist eine fünfjährige Aufbauarbeit vorgesehen. Um den Markt wirkungsvoll bearbeiten zu können, wird ein Budget von 400 000 bis 500 000 Franken pro Jahr benötigt. Die Hoteliers, die am Golfstaaten-Pilotprojekt partizipieren wollen, haben sich finanziell zu beteiligen. Laut Domenig sind die ersten Verträge unterschrieben.

Auch das «Pradas Resort» in der 730-Seelen-Gemeinde Breil/Brigels will weiter Gäste aus den Golfstaaten willkommen heissen. «Um einen Betrieb gut auslasten zu können, braucht es internationale Gäste wie diese», hält Resortleiter Carigiet fest. Die Brigelserinnen und Brigelser dürften in ihrem Dorf also auch diesen Sommer wieder auf Gäste aus Arabien treffen.

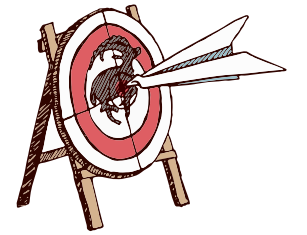


Das «Pradas Resort» in Breil/Brigels um Direktor Beat Zenklusen (links) und Resortleiter Gérard Carigiet kommt den Bedürfnissen der arabischen Gäste etwa mit Resortinformationen auf Arabisch nach.



Fotos Nadja Maurer/HAM

Blattschuss



Die wachsende Initiativenlust, ausgelebt von Parteien und Interessenvertretern aller Art, zeigt erste Auswirkungen auf die Gemeinden. So lässt sich auch erklären, weshalb die Gemeinde Grösch im Amtsblatt nach Hilfskräften fürs Einpacken von Stimmmaterial sucht.

Wegen der frühen Austragung der Frühlingssmesse Higa - ein Grossteil der Parkplätze wird für die Aufbauarbeiten beansprucht - geht es für die Gäste der Brambrüesch-Bahn bald schon nicht mehr «Uffa!», sondern «ABBA». Kein Wunder, bei diesem Namen ist ein Ende vorprogrammiert. Bleibt zu hoffen, dass deshalb kein «Money Money Money» in der Kasse fehlt.

Dank dem Churer Stadttingenieur ist endlich geklärt, wie eine ganze Bretterwand in der Plessur landen konnte. Als es im Januar starke Regenfälle gab, hielt sich die wilde Plessur nicht mehr an ihren von den städtischen Tiefbauingenieuren vorgegebenen Platz im Bachbett. Die Bretterwand, die bis dahin ihre Bewegungsfreiheit eingeschränkt hatte, nahm sie gleich ein Stück mit.

Das BT erhält viele Einladungen zu Medienorientierungen. Eine lustige kam unlängst vom Berner Museum für Kommunikation. Dort findet ab 1. März die Ausstellung «Extrem - 175 Jahre Schweizer Briefmarken» statt. Extrem auch der Termin: Mittwoch, 28. November 2015. Oha! War aber nur ein Kommunikationsfehler.

SOMEDIA

Zusammenlegung führt zu leichtem Personalabbau

CHUR Samedia hat Ende Januar mitgeteilt, per Mitte April die Redaktionen der Bündner Ausgabe der «Südostschweiz» und des «Bündner Tagblatts» zusammenzuführen. Beide Titel werden künftig von einer Redaktion betreut. Ziel dieser Massnahme ist das Vermeiden von Doppelspurigkeiten, die Nutzung von Synergien und die Kostenoptimierung. Von den personellen Auswirkungen dieser Massnahmen sind 16 von 127 festen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Zeitungsfirma betroffen, wie die Unternehmensleitung Samedia gestern bekannt gab. Für die meisten der betroffenen Mitarbeitenden wurden interne Alternativangebote innerhalb der Samedia gefunden oder es wurden Pensenreduktionen angeboten. Insgesamt werden 600 Stellenprozente abgebaut. Die Unternehmensleitung achtet darauf, diesen leichten Abbau möglichst sozialverträglich zu gestalten und den Betroffenen individuelle Lösungen anzubieten. Bei den freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wird es teilweise zu Pensenanpassungen kommen. (BT)

INSERAT

www.nein-nobillag-gr.ch
www.na-nobillag-gr.ch
www.no-nobillag-gr.ch

NEIN gegen den Angriff auf die Randregionen

**Wir sagen Nein zu Graubünden ohne Stimme!
Nus schain NA ad in Grischun senza vusch!
Diciamo No a un Canton Grigioni senza voce!**

Martin Schmid,
Ständerat FDP

Stefan Engler,
Ständerat CVP

Silva Semadeni,
Nationalrätin SP

Duri Campell,
Nationalrat BDP

Martin Candinas,
Nationalrat CVP

Komitee «Nein No-Billag» Postfach 381, 7001 Chur